

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 188.

Neuenbürg, Dienstag den 30. November

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Schlussverteilung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Frh. Weigle, Sägmüllers Witwe hier ist die Vornahme der Schlussverteilung amtlich gerichtlich genehmigt.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnis betragen:
a. die bevorrechteten Forderungen 1166 M 27 J; b. die unvorrechteten Forderungen 11156 M 22 J; c. der verfügbare Massebestand 1660 M 41 J, wovon die Kosten noch abgehen.

Hievon werden die Konkursgläubiger unter Hinweisung auf die §§. 140, 141 der R.O. benachrichtigt. Den 27. November 1897.

Der Konkursverwalter:
Gerichtsnotar Sahnmann

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Frischer

Portland-Cement

ist wieder eingetroffen und empfehle solchen zur gefl. Abnahme.

Gg. Sahnmann.

D Billige, dicke Zu haben in Wildbad bei Ch. Schill Bauunternehmer.

Dächer
alle man her aus Andernach's Asphalt-Steinspappen
Kalt- u. Heißdichtungsmittel
A. W. Andernach - And. Rhein

Calmbach.

2 gut erhaltene

Ovalöfen

hat billig zu verkaufen

Geoff. Dürr, Schlosser.

Wir vermitteln

Gelder

gegen gute Pfandsicherheit zum billigsten Zinsfuß, kaufen Haus- und Güterzettel fortwährend und bitten Informationszettel uns einzufenden.

Koller & Beittinger,

Hypothekengeschäft Heilbronn.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Heute Montag abend

Monats-Versammlung

im Lokal.

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Neuenbürg.

Vorläufige Anzeige.

Der große

Weihnachts-Musverkauf

beginnt am 1. Dezember 1897 und dauert bis 6. Januar 1898.

Emil Meisel.

Soph. Hoereth Wwe.,

Weiberstraße 13 (Sedansplatz), Bahnhofstraße 2a.

eröffnet unter Heutigem in beiden Läden ihre reichhaltige

Weihnachts-Ausstellung,

bestehend in

Galanterie- u. Spielwaren

und ladet zu gefl. Besuche freundlichst ein.

Soph. Hoereth Wwe., Pforzheim.

Ein braves fleißiges

Mädchen

findet sofort gute Stelle.
Wo sagt die Exped. ds. Bl.

Stimmzettel

für die

Gemeinderatswahlen

sind in blanco vorrätig und werden mit Namen der einzelnen Parteien unter strengster Diskretion rasch und billig ausgeführt von der

Buchdruckerei ds. Bl.

MESSMER
The 2.80 Mk. 3.50 per Pfund.
Berühmte Mischungen. Probepack. 60 u. 80 Pf. bei
C. Büxenstein in Neuenbürg.

Treibriemen
best. Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik.

Schul-Schreibhefte

in allen Lineaturen mit gutem Papier empfiehlt besonders auch in Partien für Wiederverkäufer zu außerordentlich billigen Preisen.

G. Nech.

Spier's Schuhwarenhaus Pforzheim

3 Markt 3.

Inh.: L. Loebenberg.

3 Markt 3.

50 Verkaufsstellen in allen grösseren Städten Deutschlands!

Wir unterhalten stets großes Lager, welches vom einfachsten derben Arbeitstiefel bis zum hoch elegantesten Stiefel sortiert ist und sind in den Stand gesetzt, nicht nur dem vornehmsten Geschmack Rechnung zu tragen, sondern es findet auch bei der Reichhaltigkeit des Lagers jeder uns beehrende Kunde selbst bei abnormem Fuß den richtigen, passenden Schuh oder Stiefel.



Größte Auswahl Feste Preise.

Anprobierzimmer für Damen separat.

Elegante Damen-Winter Schuhe und Stiefel.

Damen-Zug-, Knopf- und Schnür-Stiefel von M 4.— an bis M 20.—

Herrn-Zug- und Schnür-Stiefel und Schuhe von M 4.50 an bis M 18.—

Der Preis eines jeden Paares ist mit deutlichen Zahlen auf der Sohle vermerkt.

Umtausch gestattet.

Feste Preise.

— Barzahlung. —



Sitzstiefel.



Balkschuhe.



Neuenbürg.
Kinderspielwaren
 aller Art, eine große Auswahl
 Gesellschaftsspiele, Küchen- und Zimmereinrichtungen
 empfiehlt
A. Weik, Drechslermstr.

Karl Blumenthal,
 Hofphotograph Ihrer Majestät der Königin, Wildbad
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
Bildern jeder Art bis Lebensgröße
 bei feinsten Ausführung und billigsten Preisen und ersucht seine verehrten
 Kunden ihre Bestellungen für Weihnachtskarten rechtzeitig machen zu wollen.

Vertreter gesucht für Volta-Uhr.
 Von der Wittelsbacher Droguerie in München habe die Haupt-
 niederlage für Württemberg und Baden übernommen und suche Ver-
 kaufsstellen bei Originalbezugspreisen zu errichten.
L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstr. 61., Telephon 1332.

Kinematograph
 lebende Photographie.
 Nur zwei Tage
 im Saale zum „Sären“ in Neuenbürg,
 Dienstag den 30. November, Mittwoch den 1. Dezember
 je abends 8 Uhr.
 Eintritt 1. Platz 40 S., II. Platz 20 S.,
 Kinder die Hälfte

Formulare jeder Art für Behörden und Private hält vorräthig
 die Buchdruckerei ds. Bl.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung
 Die Evangelische Oberschulbehörde hat
 am 26. November ds. Jrs. die erste Schulstelle
 in Calmbach dem Schullehrer Geißel in
 Waichingen und die zweite Schulstelle in
 Birkenfeld dem Schullehrer Wieland in
 Schwann übertragen.

Von der R. Regierung des Neckarkreises
 wurde unterm 23. ds. Mts. die Wahl des ge-
 prüften Verwaltungskandidaten Robert Blach
 von Neuenbürg zum Ortsvorsteher der Ge-
 meinde Jagsthausen, O. A. Neckarfulm bestätigt.
 Neuenbürg, 29. November. Vom
 1. Dezember 1897 bis 14. Februar 1898 je
 einschließl. werden die Postbotenfahrten
 zwischen Schömberg und Höfen eingestellt;
 in Folge davon wird die Abfahrt des fahrenden
 Landpostboten von Neuenbürg nach Schöm-
 berg — über die genannte Zeit — von 8 45
 vormittags auf 12 Uhr mittags hinausgerückt.

Altensteig, 24. Nov. Die Zufuhr
 an Vieh auf den gestrigen Markt war eine
 sehr starke; nur war weniger Fettvieh da und
 die Nachfrage nach solchem seitens badischer und
 norddeutscher Händler war eine sehr lebhafte.
 Dieselben verließen daher auch bald den Markt,
 um sich ins Gäu zu begeben zum Kauf des
 nötigen Viehquantums. Sonst wurde bei den
 sonstigen Viehpreisen ziemlich viel gehandelt.
 Auf dem Schweinemarkt, der ebenfalls stark
 befahren war, machte sich ein Rückgang im
 Preis für die Milchschweine bemerkbar. —
 Kaufleute, Krämer und Wirte konnten mit dem
 gestrigen günstigen Geschäftsgang wohl zufrieden
 sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg.
 kann versichern, daß die Behauptung eines
 Pariser Blattes vollkommen unbegründet ist,
 wonach der deutsche Kaiser vor Fällung des
 Kriegsgerichtspruchs gegen Dreyfus in einem
 eigenhändigen Schreiben an den damaligen
 Präsidenten der französi. Republik Fürsprache
 zu Gunsten des Angeklagten eingelegt haben
 soll. Der Kaiser habe niemals in dieser
 Angelegenheit einen Brief geschrieben.

Berlin, 27. Nov. Die Marine-
 vorlage stellt eine reichsgesichtliche Regelung
 der Flottenstärke sowie der Herstellungsorte der
 erforderlichen Neubauten vor. Künftige Gesamt-
 stärke: 19 Hochseepanzer, 8 Küstenpanzer, 42
 Kreuzer, Vermehrung 5 Hochseepanzer, 9
 Kreuzer. Verholkosten: 165 Millionen. Bauzeit:
 7 Jahre. Der Plan hat klare feste Grenzen
 und wahrt vollständig das Staatsrecht des
 Reichstages, welcher jährlich die Zahl der
 Schiffsbauten und der Baugelder des Staatsjahres
 beschließt. Der Marineetat steigt in 7 Jahren
 von 118 auf 150 Millionen. Die Deckung ist,
 wie bisher, aus den laufenden Einnahmen
 — mit nur geringen Anleihen — beabsichtigt.
 Neue Steuern und größere Anleihen sind nicht
 erforderlich.

Berlin, 28. Novbr. Im Reichstage
 wird die erste Plenarsitzung am 30. ds. Mts.,
 2 Uhr Nachmittags, mit der Tagesordnung:
 „Feststellung der Beschlußfähigkeit“ abgehalten
 werden. Am 1. Dezember wird in der zweiten
 Plenarsitzung die Wahl des Präsidiums voll-
 zogen werden. Es ist anzunehmen, daß das
 Präsidium dieselbe Zusammensetzung, wie in
 voriger Tagung, aufweisen wird. Die Frak-
 tionen, die in der Unterzahl bereits Sitzungen
 anberaumt haben, werden am 30. d. M. sich
 mit der Wahl des Präsidiums beschäftigen. Am
 Eröffnungstage werden dem Reichstage die
 Militärstrafprozessordnung, die Marinevorlage
 und der Etat zugehen. Als Voraussetzung für
 letzteres gilt teils, daß der Bundesrat in
 diesen Tagen die Staatsberatung zu Ende führen
 kann. Die wichtigeren Etats sind bisher noch
 nicht im Plenum des Bundesrats erledigt.

Die letzte Kammer des „Kladderadatsch“
 wurde unmittelbar nach dem Erscheinen be-
 schlagnahmt und zwar wegen eines Artikels
 „Schittische Rekruten“ und eines großen
 Bildes auf der letzten Seite, die sich beide auf
 die jüngste Ansprache des Kaisers an die Rekruten
 bezogen. Nur wenige Exemplare sind ins Publi-
 kum gelangt.

Eine sozialdemokratische Gründ-
 ung, die genossenschaftliche Seinnußknopf-
 Fabrik in Schmölln ist dem Schicksal vieler
 ähnlichen Institute verfallen, sie hat wieder

J. Bernauer,
 Uhrmacher in Calmbach
 empfiehlt für die einsetzende Weihnachtszeit sein großes Lager in:
Taschen- und Wand-Uhren,
Regulateuren,
Ketten aller Art

und sonstigen in sein Fach einschlagenden Artikeln.
 In Folge Uebernahme des **Locher'schen Lagers** verkaufe ich
 wegen Raummanack zu äußerst billigen Preisen

— Das —
Lesebuch

für
Fortbildungsschulen.

Herausgegeben vom
Württ. evang. Schullehrerunterstützungsverein.
 Preis gebunden 1 M. **C. Nech.**

ist zu haben bei
 Dies Buch ist so recht als Volksbuch geeignet, denn es enthält
 wissenschaftliche Beiträge, Ratsschlüsse und Abhandlungen aus der Hauswirt-
 schaft; Gesundheitspflege; Volkswirtschaft; Landwirtschaft und Gewerbe;
 Bilder aus der Geographie; Neueste Geschichte; Bürgerkunde; Aus der
 Geschichte der evang. Kirche. Zwei Anhänge enthalten: Geschäftsaufsätze;
 Rechnung; Dattungen; Vollmacht; Zeugnisse; Telegramme; Anzeigen u.
 Bekanntmachungen; Vorträge; Geschäftsbriefe; Eingaben an Behörden;
 Anleitung zur Buchführung; ferner ein Verzeichnis der gebräuchlichsten
 Fremdwörter.

Arbeiter und Arbeiterinnen wie andere ge-
 werbliche Unternehmungen. Nach dem Bericht
 des Fabrik-Inspektors für das Herzogtum Alten-
 burg war die Fabrik vor einigen Jahren
 während eines großen Streiks von ausgesperrten
 Arbeitern auf Anteilsscheine ins Leben ge-
 rufen worden. Aber die Anteilsscheine waren
 bald in die Hände weniger „Genossen“ über-
 gegangen. Die übrigen ehemaligen Gründe
 standen zu diesen in dem Verhältnis von ab-
 hängigen Arbeitern, allerdings vorerst mit der
 Abweichung, daß hier die Arbeiter anordneten
 und daß die Besitzer die Anordnungen der
 Arbeiter zu respektieren hatten, zumal da sich
 der Führer des früheren Streiks mit unter den
 Arbeitern der Fabrik befand. Um sich dieser
 lästigen Bevormundung zu entziehen, stellten die
 Inhaber der Firma einen Werkmeister an. Die
 Folge war ein regelrechter Streik von
 „Genossen“ gegen „Genossen“, die vor kurzem
 zusammen gearbeitet und zusammen gestreikt
 hatten. Der Ausgang dieses Streiks war für
 die Ausständigen ungünstig. Die durch Weg-
 gang der Genossen leer gewordenen Stellen
 wurden bald durch andere Arbeiter besetzt, und
 damit waren all die großen Hoffnungen ge-
 schwunden, welche die sozialdemokratisch gesinnten
 Knopfabriker auf ihre eigene Gründung gesetzt
 hatten.

Nach der „Nat.-Ztg.“ werden die Post-
 reform-Vorschläge, mit denen Herr
 v. Boddielst vor den Reichstag treten will, die
 Herabsetzung des Portos von Postanweisungen
 kleineren Betrages, die Erhöhung der Gewicht-
 grenze für einfache Briefe auf 20 Gramm und
 die Einführung des Fünfpennig-Portos für den
 Ortsbriefverkehr betreffen und mit einem rech-
 nungsmäßigen Einnahme-Ausfall von 11 Mil-
 lionen verbunden sein.

Das Internationale Bureau des Weltpost-
 vereins in Bern hat soeben eine Statistik
 der Einnahmen und Ausgaben aus dem
 Post- und Telegraphenverkehr in den verschiedenen
 Ländern der Erde veröffentlicht. Darnach hat
 Deutschland die größten Einnahmen erzielt.
 Es hat im vorigen Jahre eingenommen 486
 Mill. Frs., und ausgegeben 469 Mill. Frs.
 An zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten

von Nordamerika; sie nahmen 398 Mill. Fres. ein, während sich die Ausgaben auf 449 Mill. Fres. beliefen. Es folgt England mit 286 Mill. Fres. Einnahmen und 202 Mill. Fres. Ausgaben. Frankreich nimmt den vierten Rang ein, Rußland den fünften. An sechster Stelle steht Oesterreich (ohne Ungarn.)

Nordhausen, 25. Nov. Eine Stradivari-Geige aus dem Jahre 1718 wurde durch Zufall hier entdeckt. Ein junger Kaufmann erstand eine alte ramponierte Geige, die mit Fitherraiten bezogen war, von einem Dorfmuſikanten stammte und schon längere Zeit im Schaufenster eines hiesigen Althändlers unſorgeligen hatte, für 12 M. Bei der Reparatur fand sich der Stempel „Stradivarius fecit 1718“. Sachverständige bekunden den Ton des restaurierten Instruments als einen ganz hervorragenden und die Echtheit als Stradivari. Der Wert der Geige, welche somit aus den besten Zeiten des Meisters stammt, wird auf 6000 M. beziffert.

Württemberg.

Rebenhausen, 26. Nov. Die heutige Hofjagd wurde im Revier Herrenberg gehalten. Zu derselben waren die Herren Generalmajor z. D. v. Schmidt, Erster Staatsanwalt Fejer von Tübingen und Forstamtsverweiser Müller von Wildberg eingeladen. Abends reiste Seine Durchlaucht der Fürst von Hohenlohe-Langenburg wieder von hier ab, um nach Straßburg zurückzulehren. Dafür traf Forstmeister Forstgraf v. Ulfuß-Gyllenband von Neuenbürg auf Allerhöchste Einladung ein. Zur Abendtafel hatte Oberförster Hauſterer von Herrenberg die Ehre eingeladen zu werden.

Tübingen, 28. Nov. Bei der gestrigen Stadtschultheißenwahl wurden 1126 Stimmen abgegeben, von denen auf Polizeiamtmanu Hauker 1091 und auf Stadtschultheißenamtsassistent Hepp 14 Stimmen fielen. Zerplittert waren 21 Stimmen. Hauker ist somit gewählt.

Stuttgart, 25. Nov. Der Bericht der Steuerkommission der Kammer der Abgeordneten über die Wandergewerbesteuer ist im Druck erschienen. Berichterstatter ist Rembold (Zentrum), Milderichterſtatter Binz (Volkspartei). Aus dem Vortrag des Berichterstatters sei erwähnt: Ein Sondergesetz mit gründlicherer und im Allgemeinen schärferer Heranziehung erscheint in der That als begründet: 1) einmal durch die Sonderart und Sonſterstellung des Wandergewerbebetriebs. Das Wandergewerbe hat regelmäßig weit häufigeren Umsatz, als das stehende Gewerbe. Das Sondergesetz soll eher ermöglichen, das Wandergewerbe in Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse in gerechter Weise gegenüber dem der Einkommen- und der ordentlichen Gewerbesteuer unterliegenden stehenden Gewerbe heranzuziehen. Wäre es schließlich bei inländischen Wandergewerbebetrieben noch eher thunlich, sie der Einkommensteuer und der allgemeinen Gewerbesteuer mit entsprechenden Änderungen zu unterwerfen, so wäre das nicht anwendbar auf nicht württ. Wandergewerbe. Ein weiterer Grund ergibt sich aus dem Hinblick darauf, daß die für uns hauptsächlich in Frage kommenden deutschen Staaten besondere Wandergewerbsteuergesetze haben. Bei Begründung der Schaffung dieses besonderen Gesetzes darf zweifellos auch Rücksicht genommen werden auf die Klagen und Hilferufe des stehenden Gewerbes, das einen guten Teil des für die staatliche und gesellschaftliche Ordnung wichtigen Mittelstandes repräsentiert und des Schutzes in dem wichtigen Ausgleich der steuerlichen Verhältnisse nicht entraten darf. Die Rücksicht auf die vielen Klagen des Publikums in Stadt und Land über die Behelligungen durch Hausierer, insbesondere Detailreisende, verdient gewiß auch Beachtung. Nicht minder ist zu berücksichtigen, daß der Hausierbetrieb, wenigstens von dem Standpunkte der Konsumenten aus, die frühere Bedeutung vielfach verloren hat, da die Versorgung mit Waren aller Art durch das stehende Gewerbe für sämtliche Teile des Landes durch die außerordentliche Hebung der Verkehrswege in der Gegenwart und durch die Ausdehnung der stehenden Gewerbe (Ladengeschäfte) bis in die

kleinsten Orte hinein überaus erleichtert ist. Hierbei wird nicht verkannt, daß der Betrieb in einzelnen Fällen, besonders bei selbstverfertigten Waren, wirtschaftliche Bedeutung nach anderer Richtung zu beanspruchen hat. Weiterhin ist hinzuweisen auf die ungünstigen Einflüsse, welche das Umherziehen auf die Person und Familienangehörige in Hinsicht auf Luſt zur Arbeit u. a. leicht auszuüben geeignet ist und erfahrungsgemäß übt. — Wie nicht leicht auf einem anderen Gebiete ist die Möglichkeit zu schaffen, der Besonderheit der Verhältnisse namentlich durch billige Rücksichtnahme von Fall zu Fall Rechnung zu tragen. Diesen Erwägungen hat der Entwurf in einzelnen Bestimmungen des Gesetzes und des Tarifs schon Rechnung getragen; die Kommission hat mehrfach in ihren Beschlüssen es noch weiter thun zu müssen geglaubt. — Was den Tarif betrifft, so schlägt der Entwurf gegenüber den sonst bestehenden Tarifen einen Mittelweg ein, indem er für die einzelnen Saltungen von Waren und Leistungen Abteilungen wie der bayrische, allerdings erheblich weniger, dagegen für die Steuerſätze der einzelnen Abteilungen ziemlich weite Rahmen aufstellt, so daß innerhalb dieser der Steuerbehörde, ähnlich den Gesetzen des preuß. Systems, für die Anwendung bedeutender Spielraum bleibt. Mit diesem Mittelsystem dürfte der Entwurf das Richtige treffen. Wenn auch dem Ermessen der Behörde damit Vieles eingeräumt wird, so ist das doch durch das Bielgestaltige und Bielveränderliche in der Art des Wandergewerbebetriebs wohl begründet, und es wird gerade hiedurch eine gerechte und auch billige Würdigung aller einzelnen Verhältnisse und insbesondere durch die Ausnahmefälle auch die Schonung der Kleinen ermöglicht. — Die Einzelprüfung hat Bedenken ergeben, ob nicht durch die vorgegeschlagenen unteren Sätze, zumal wenn die Gemeindesteuer höher ist als die Staatssteuer und wenn die Ausdehnungsabgabe für mehrere Oberamtsbezirke hinzukommt, die Gefahr gegeben ist, daß so wie so schon kleine, ärmliche und mühselige Verhältnisse geradezu niedergedrückt werden. So beantragt die Kommission bei Abt. a als Ausnahmeſatz statt 1 und 2 M. zu jezen 1 M. (bei Abt. b statt 2 und 4 M. nur 2 M.). Hiedurch würde der Minimalſatz der Normalveranlagung herabgesetzt auf 2 M. und es kann die Behörde, auch im Falle daß keine Ausnahmegründe vorliegen, auf diesen Betrag herabgehen, wenn sonst die Verhältnisse es begründen. Ferner beantragt die Kommission mit 8 gegen 1 Stimme zu Tarinummer 2, Detailreisende, die Erhöhung des Maximalſatzes von 200 auf 300 M.

Ausland.

Zu der Prägelei im österreicherischen Abgeordnetenhaus deren Opfer die deutsch-nationalen Abgeordneten Schönener und Wolf und der Deutschfortschrittler Pferische wurden, daß, wie aus allen Berichten hervorgeht, der Präsident Abrahamowicz das Signal gegeben, indem er die Abgeordneten der Rechten ausdrücklich aufforderte, ihn von den seinen Sitz umdrängenden deutschen Abgeordneten zu „befreiten.“ Kein deutscher Abgeordneter hat zuerst die Hand erhoben, die Thätlichkeiten gingen von den slavischen Abgeordneten aus, die deutschen befanden sich in der Notwehr. Um weiterem Tumult vorzubeugen, ist eine neue Geschäftsordnung mit größerer Disziplinargewalt im Abgeordnetenhaus durchgesetzt. Aber das Recht wurde bedauerlicherweise durch ein Unrecht, durch die Ueberrumpelung der deutsch-nationalen Parteien seitens ihrer Gegner, erreicht. Am Freitag drangen hundert Polizisten ins Parlament ein; besetzten den Saal und trugen die sich verzwweifelt wehrenden Abgeordneten auf ihren Händen hinaus. Die tiefe Empörung, die sich der Volksseele bemächtigt, hat sich in Kundgebungen Luſt gemacht, welche die Studenten und Arbeiter in Wien und in Graz veranstalteten.

Wien, 27. Nov. Der Ministerpräsident Graf Badeni soll der parlamentarischen Kommission der Rechten gesagt haben, er lege die Entscheidung über die weiteren Maßregeln

in die Hand des Kaisers, der schon heute um 6 1/2 Uhr hier eintrifft. Auf der Ringstraße herrscht bereits ein großes Gedränge und bestige Erregung. In allen Kasernen wird das Militär bereitgehalten; man muß auf das Schlimmste gefaßt sein. Man versichert, die Arbeiter würden heute nicht ausrücken. In der Universität versammeln sich die Professoren, um eine gemeinsame Erklärung bezüglich der Gewaltthaten abzugeben.

Wien, 27. Nov. Gestern Nachmittag und Abend fanden große Ansammlungen zwischen der Universität und dem Parlament statt, sie waren durch Studenten hervorgerufen, welche Kundgebungen planten. Die Sicherheitswache zerstreute die Ansammlungen und nahm 40 Verhaftungen vor. Ein kleiner Haufe Studenten begab sich zur Redaktion der „Österreichischen Rundschau“, brachte Hochrufe aus und sang die „Wacht am Rhein“, zerstreute sich aber bei dem Herannahen der Wache.

Paris, 27. November. Oberstlieutenant Picquart hat in dem Verhör vor General Pellieux keinerlei Beweismaterial vorgelegt, sondern nur die Vermutung ausgesprochen, daß Major Esterhazy gleichzeitig im Solde des französischen und des ausländischen Spionendienstes gestanden habe. Major Esterhazy habe die Leitung des französischen Spionendienstes und seinen Mitschuldigen im Generalſtabe, welcher ihm als Vermittler diente, hinter dem Rücken geführt. Oberstlieutenant Picquart nannte auch den Mitschuldigen. Dem „Echo de Paris“ zufolge dürfte General Souffier bereits am Montag die Entscheidung treffen.

Aus Belgien, 25. Nov. In der Sparkasse zu Brüssel entwendeten unbekante Diebe während der Amtsstunden eine Barsumme von 180 000 Franken. Während der Amtsstunden? Nicht übel!

Unterhaltender Teil.

Wie ich meinen Schwager kennen lernte.

(Schluß.)
„Bitte, Füsiliert Herrmann Bornemann, nehmen Sie gefälligst Platz!“ Ich folgte halb betäubt der Aufforderung, denn die Bitte von Vorgesetzten ist bekanntlich Befehl.
„Haben Sie Hunger?“
Trotz der eben vertilgten Zwiebackbrühe konnte ich das nicht leugnen, denn sie stellte höchstens den fünften Teil der Speisemassen dar, welche meinem einundzwanzigjährigen Soldatenmagen genügt haben würden.
Auf der Wolldecke bauten sich nunmehr die appetitlichsten Sachen auf, einem der uns längst verklungenen Speisezetteln angehörend, als da waren: Wirkliches, echtes, richtiges Kommissbrot (kein Zwieback), köstliche Mettwurst, kalte Schweinebraten, Mazed-Bildes, ein großer Keil Holländer Käse und eine leicht angetrunkene Flasche Kognak.
„So, bitte, gehen Sie darauf wie bei Weißenburg, Böhmi und Sedan, machen Sie ihrem guten Regiment auch hier keine Schande, — ich helfe ein bißchen zur Gesellschaft mit!“
Innerlich schüttelte ich zwar den Kopf über diese sonderbare Liebeshwürdigkeit, äußerlich jedoch durchaus nicht, sondern hieb ein wie Blücher, nach dem ersten Halbplunddroit und dem zweiten Schluck Kognak schwoll mir der Heldenmut wieder so weit, daß ich mich zu der Frage emporschwang: „Wodurch habe ich die Ehre verdient, daß der Herr Feldwebel mich — mich —?“
„Daß der Herr Feldwebel“, fiel mein Gastgeber ein, „Sie so unvermutet vom Sturzacker weg zu einem den Umständen nach gar nicht so übeln Besperbrot einladet, nicht wahr? Na, junger Freund“, die Augenwinkel des Wize zuckten lustig, „weil sie mir einen ganz ausnahmsweise verhungerten Eindruck machten. Mein mitleidiges Herz und so weiter und so weiter, verstanden?“
„Zu Befehl, Herr Feldwebel!“
Jedes Ding hat seine Zeit, selbst ein Füsiliert-hunger; ich war zur Abwechslung mal wieder richtig satt, kloppte mein Messer zu und schob es in die Tasche.
„Hat's geschmeckt, Freundschen?“
„Danke gehorſamst, Herr Feldwebel, ganz ausgezeichnet!“



Mit einer gewissen Feierlichkeit langte der große Mann abermals in die Kiste und entnahm derselben eine gefüllte Flasche nebst einem silbernen Doppelfeldbecher. Er zog ihn auseinander, entlockte die Flasche und schenkte langsam ein.

„Jetzt wollen wir nach gethaner Arbeit anstoßen! Seine Majestät, unser allergnädigster König und Kriegsherr lebe hoch! — austrinken bis zum letzten Tropfen! gut!“

Das Weinchen floß wie Del hinunter. „O, diese Scharniere“ (Scherzname in der Armee für Pioniere), dachte ich, „haben's die gut mit ihren Referven auf allerlei Gefahr!“

Der Wirt schenkte abermals ein. „Nun zum zweiten Trinkspruch, nach welchem abermals kein Tropfen im Becher bleiben darf: — unser herziges Trubchen soll leben!“

Jetzt ging mir ein ungeheurer Seitensticker auf, wie man so zu sagen pflegt, denn wenn ich auch keine Beichte der Wissenschaft mir zu sein schmeichle, so bin ich doch nicht vollständig auf den Kopf gefallen. Und in den Armen lagen sich beide.

Es wird nun zwar behauptet, daß alles schon einmal dagewesen ist, aber daß jemand seinen Schwager unter einem umgedrehten königlich Preussischen Ponton bei Schweinebraten und Rotspion kennen lernt, dürfte doch als vereinzelt dastehender Fall zu betrachten sein. O. K.

Neuerungen im Gastwirtsgewerbe. Unter den mannigfachen Neuerungen, welche am 1. Januar 1900 mit dem Inkrafttreten des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs ins Leben gerufen werden, befinden sich auch manche, die für das Gastwirtsgewerbe in Kraft zu treten haben werden. Eine wichtige neue Vorschrift ist z. B. diejenige, wonach vom 1. Januar 1900 ab alle Gewerksleute, welche ein Ladengeschäft besitzen oder eine Gast- und Schankwirtschaft betreiben, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingange des Ladens bezw. des Wirtshauslokales anzubringen haben, und zwar, wie das Gesetz vorschreibt, in deutlich lesbaren Schrift. Führt z. B. die betreffende Wirtschaft ein Wirtshaus, so wird es vom 1. Januar 1900 nicht mehr genügen, wenn nur ein betreffendes, mit der Aufschrift „Zum Goldenen Drachen“ oder „Blauen Mond“ angebracht wird, auch darf nicht bloß das Schild allein oder die Firma allein angebracht sein, sondern die betreffenden Wirtschaftspächter oder Wirtschaftsbesitzer haben, neben dem Namen der Gastwirtschaft, wenn ein solcher besteht, auch ihren vollen Vor- und Familiennamen anzubringen. Enthält aber die Firma nur Vor- und Familiennamen, dann genügt diese letztere Angabe. Dieser Vorschrift unterliegt sodann der kleinste Wirt ebenso wie der Hotelier. Es wird in dieser Beziehung gar kein Unterschied gemacht werden. Natürlich ist es keinem Wirt verwehrt, neben seinem vollen Vor- und Familiennamen auch die Firma dem Schilde einzubringen, d. h. ein Wirt, der an seinem Hause „Sternwirt“ stehen hat, kann diese Bezeichnung nach wie vor belassen, vorausgesetzt, daß er überdies noch seinen vollen Namen beifügt. Eine besondere Bedeutung erhalten diese neuen Vorschriften, wenn es sich um den Erwerb eines älteren Geschäftes handelt. Es ist ferner nicht mehr wie seither damit gethan, daß der neue Erwerber einfach den alten Titel, oder womöglich gar den alten Namen des ehemaligen Besitzers weiter führt, sondern aus der Aufschrift muß genau der jetzige Inhaber hervorgehen. Natürlich darf dabei auch auf den früheren Besitzer hingewiesen werden. Kaufen z. B. nach dem Jahre 1900 ein gewisser Franz Schmidt die Wirtschaft „Zum Stern“ von einem gewissen J. Meier und will an der alten renommierten Firma nichts ändern, dann hat er, wie folgt, die Firmenaufschrift zu setzen: Gastwirtschaft „Zum Stern“ von Franz Schmidt, vorm. J. Meier. Unter Striche gestellt ist jeder Vorname auf dem Schilde, welcher geeignet ist, das Publikum über die wahre Person des Besitzers zu täuschen, wie dies z. B. auf einem solchen Schilde sehr leicht erreicht werden könnte,

wenn man den Namen des Vorgängers besonders groß auf dem Schilde anbringen wollte. Wir glauben, daß durch die Einführung dieser Vorschriften dem Wirtstand ein Nutzen dadurch erwächst, daß verschleierte Wirtschaften u. s. w. offenkundig werden.

(1700 Särge.) Die „B. Pr.“ erzählt: In Berlin in einem Wirtshause der Zimmerstraße erzählte am Stommtische der Vertreter einer Sargfabrik, daß diese nach einem patentierten Verfahren Metallsärge herstelle, die nur 40 bis 60 M. kosteten. Der Wirt, der erst kürzlich 300 M. für einen Metallsarg bezahlt hatte, bemerkte: „Wenn das wahr ist, dann können Sie mir 2000 solcher Särge liefern.“ — „Zweitausend nicht, aber 1700 können Sie haben.“ — „Gut, also 1700, abgemacht“ — Handschlag folgte. Am anderen Tage ging der Sarg-Agent in Begleitung zweier Zeugen nochmals zu dem Wirt und fragte ihn, ob er Scherz gemacht habe. „Sie sind wohl nicht geistig!“ war die Antwort, „wenn Sie mir die 1700 Särge nicht liefern, verklage ich Sie.“ Die Fabrik stellte hierauf noch einiger Zeit dem Gastwirt, der die Geschichte schon lange vergessen hatte, die 1700 Särge zur Verfügung. Als er die Sache als einen mißverstandenen Scherz auslegte, klagte die Fabrik, und das Landgericht I verurteilte ihn zur Zahlung. Jetzt schwebt der Prozeß beim Kammergericht.

Berlin, 25. Nov. „Hundert nützliche Gegenstände für nur 20 Pfennige“, so lautete ein in einer Berliner Zeitschrift erschienenenes Inserat. Ein Reugieriger wollte der eigenartigen Sache auf den Grund gehen und fand die den geforderten Preis ein. „Postwendend“ erhielt er, wie es im Inserat hieß, die hundert nützlichen Gegenstände nämlich hundert — Stecknadeln.

[Zugkräftig] Dramatiker: „Wissen Sie mir keinen Titel für mein neues Lustspiel, Herr Doktor? — Aber es müßte etwas sein, was auch zieht!“ — Arzt: „O gewiß! Nennen Sie es doch — Senfpflaster!“ — [Gemütlich.] Gast: „Da schwimmt ein rotes Haar in der Suppe; gewiß wieder von der Köchin. Wirt: „Na, die arme Person kann doch nichts dafür, daß sie rotes Haar hat!“

Telegramme.

Wildparkstation, 28. Nov. Der Kaiser ist gestern Abend 10 Uhr 20 Min. hier eingetroffen.

Wien, 28. Nov. Der Kaiser nahm die vom Grafen Badeni ihm unterbreitete Demission des gesamten Kabinetts an und betraute den Dr. Freiherr Gautsch von Frankenthurn mit der Bildung des Kabinetts.

Wien, 29. Nov. Es verlautet, die Demission des Kabinetts wurde gestern Nachmittag um 2 Uhr in der Sitzung des Ministerrats beschlossen. Der Kaiser empfing mittags den Grafen Badeni, Baron v. Banffy, v. Welserheimb und v. Gautsch.

Wien, 28. Nov. Ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten Badeni vom heutigen Tag verfügt die Vertagung des Reichsrats bis zur Weiteres.

Wien, 28. Nov. Im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends fanden in der Ringstraße zwischen dem Parlament und der Universität wiederholt große Menschenansammlungen statt. Ein ersterer Zusammenstoß fand in der Nähe des Parlaments statt, wo sich etwa 2000 meist junge Leute, anscheinend Studenten, angesammelt hatten. Die Wache räumte schließlich den Platz mit dem gezogenen Säbel. Es wurden zahlreiche Personen verwundet. Die herbeigerufene freiwillige Rettungsgesellschaft hatte aber keinen Anlaß zum Einschreiten, da die meisten Verletzten sich entfernt hatten. Mehrere Wachleute wurden durch Stöße leicht verwundet.

Wien, 28. Nov. 1 Uhr 10 Min. nachm. Vor dem Reichsratsgebäude fanden im Laufe des

Vormittags unausgesetzt Demonstrationen statt. 50 000 Personen füllten die Ringstraße von der Universität bis zum äußeren Thor der Hofburg. Da die berittene Sicherheitswache nicht ausreichte, säuberten die Husaren in scharfer Attale mit blanker Waffe die Straße, wobei es zahlreiche Verwundete gab. Die Rettungsgesellschaft entsandte 2 (späterhin noch eine dritte) Ambulanzen. Vor dem Landesgericht für Strafsachen demonstrierten eine auf 10 000 Personen sich belauende Menge zu Gunsten des Abgeordneten Wolf. Die berittene Sicherheitswache zerprengte die Demonstranten mit blanker Waffe. 3 Personen sollen schwer verwundet sein. Eine derselben soll mit gespaltenem Schädel in einem Kaffeehaus liegen.

Wien, 29. Nov. Der Abgeordnete Wolf wurde gestern Abend 7 Uhr aus der Untersuchungshaft entlassen und unter stürmischen Ovationen der Menschenmassen heimgeleitet.

Wien, 29. November. Bei den gestrigen Demonstrationen wurden 12 Personen verhaftet. 2 Wachleute wurden durch Steinwürfe und ein Demonstrant durch einen Säbelhieb verletzt. Abends versuchten 3000 Personen eine Demonstration vor dem Ministerium des Innern; der Platz war jedoch abgesperrt. Um 8 Uhr abends war alles ruhig.

Wien, 28. Nov. Eine Rundgebung des Rektors teilt den Studenten die Schließung der Universität für morgen und übermorgen mit und warnt vor Ausschreitungen unter Androhung der dauernden Schließung der Universität und vor Konflikten mit der Polizei, welche die Absicht kundgab, die Universität nicht mehr durch Wachorgane betreten zu lassen.

Graz, Steiermark, 28. Nov. Gestern Abend durchzogen Studenten und andere junge Leute jöhend die Straßen, wurden aber von den Wachleuten zerstreut. Später sammelten sich Wachleute in der inneren Stadt an und schlugen an verschiedenen Gebäuden die Fenster ein. Militär schritt ein. Durch Bajonettschläge wurden 4 Personen verwundet. Als eine Infanterieabteilung mit einem Hagel von Steinen angegriffen wurde, feuerte sie. Eine Person wurde getötet und eine verwundet. Auch einige Wachleute haben Verletzungen davongetragen. Die Ansammlung dauerte bis zum späten Abend fort. Militär säuberte die Straßen um Mitternacht. Die Stadt ist ruhig, jedoch noch militärisch besetzt.

Graz, 29. Novbr. Gestern Nachmittag wurden die Hauptplätze vom Militär besetzt. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache an die Menge, welche die Volkshymne anstimmte.

Aisch i. Böhmen, 28. Nov. Gestern durchzogen etwa 1000 Deutschnationale und Sozialdemokraten lärmend die Stadt. Einige Fenster des Amtsgebäudes, sowie die Fenster mehrerer von tschechischen Beamten bewohnter Privathäuser wurden eingeworfen.

Paris, 28. November. Die Regierung wünscht die Angelegenheit Dreyfus möglichst schnell zu erledigen. General Pellieux wird seinen Bericht wahrscheinlich am Dienstag dem General Saussier zustellen, der alsdann Beschluß fassen wird. Es soll angeordnet werden, auf einen geheimen Agenten zu scharfen, auf dessen verdächtiges Einverständnis mit auswärtigen Mächten man aufmerksam geworden sei. Bei dessen Verfolgung seien äußerst kompromittierende Thatsachen festgestellt worden. — Ein Abendblatt berichtet, daß der Kriegsminister dem Minister des Auswärtigen auf das Geheiß von allen Scheurer-Kestner ausgetauschten Mitteilungen Kenntnis gegeben habe.

Paris, 28. Nov. Dem „Figaro“ zufolge ließ Pellieux gestern einen Briefwechsel Esterhazy's mit dritten Personen beschlagnehmen, in welchem sich Esterhazy in Beschimpfungen und heftigen Angriffen gegen die Führer der französischen Armee, sowie gegen diese selbst ergeht. Der „Figaro“ bezeichnet diese Schriftstücke als ganz erstaunlich.

Paris, 29. Nov. Major Esterhazy erklärte einen Interviewer vom „Figaro“, die veröffentlichten Briefe seien apokryph, (unecht, untergeschobene)

